

Projekt Nr. 26:

5. Rang | 5. Preis

Architektur:

Michael Meier und Marius Hug
Architekten AG
Binzstrasse 12, 8045 Zürich

Verantwortlich:

Michael Meier, Marius Hug

Mitarbeit:

Christiane Illing, Gabriela Traxel,
Jürg-Andreas Riedl, Armon
Semadeni, Julia Geissler,
Diego Resegatti

Landschaftsarchitektur:

Schmid Landschaftsarchitekten, Zürich

Bauingenieurwesen:

Synaxis AG, Zürich

Kunst:

Sascha Roesler, Zürich

Bauphysik/Ökologische Beratung:

BWS Labor AG, Winterthur

Bildbearbeitung:

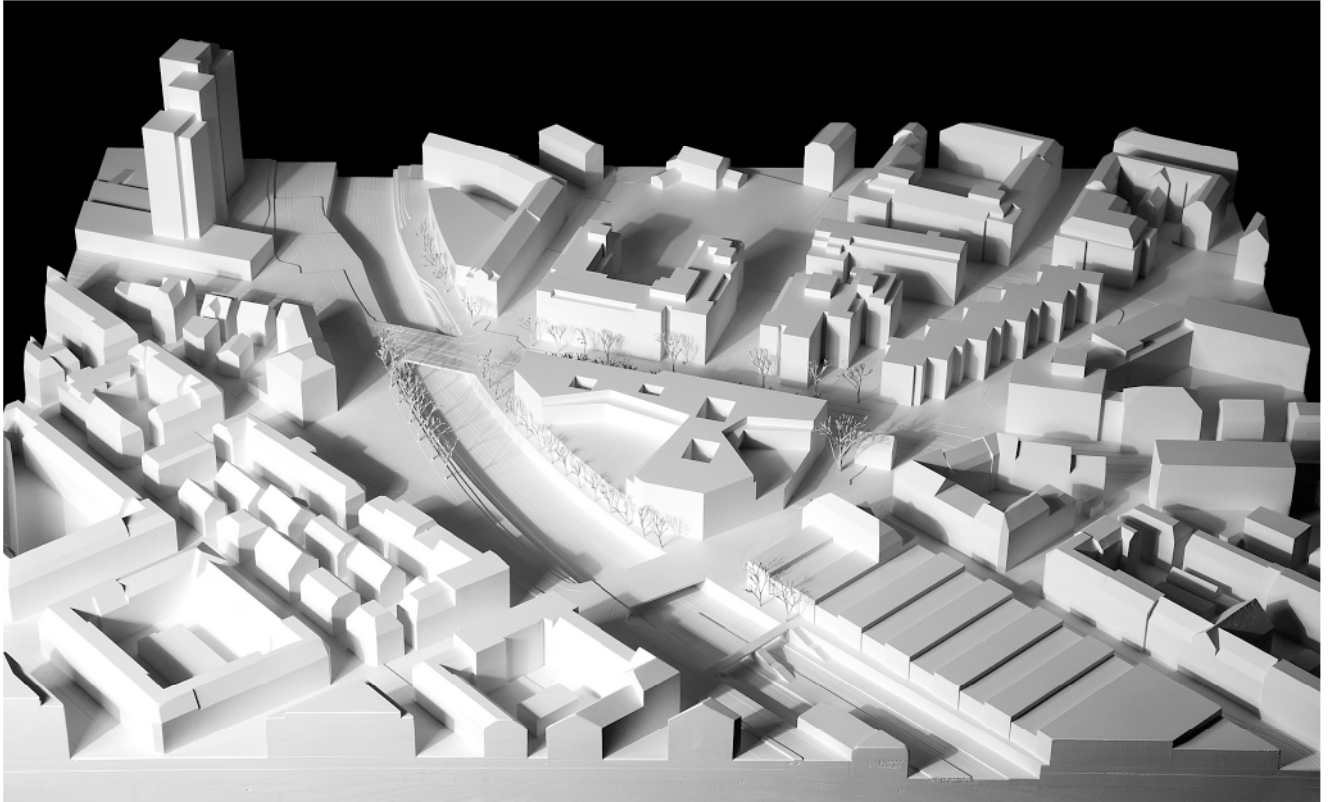
x-frame, Ennetbaden

MATHILDA

Aus der Analyse sowohl des Orts mit seiner unmittelbaren Umgebung als auch der anspruchsvollen Bauaufgabe wird der Projektvorschlag «Mathilda» städtebaulich folgerichtig entwickelt. Der Stadtraum des Bahneinschnitts, die dominierende Präsenz der Überbauung Lochergut und die eindrückliche Architektur des benachbarten Tramdepots generieren zusammen mit dem «Rosengarten» sowie der Kalkbreite- und Badenerstrasse eine flächige, erstaunlich niedrige Gebäudeanlage. Gleichzeitig wird die durch ihre Funktion gegebene neue Tramabstellhalle mit dem Baukörper geschickt verbunden. Die verbleibenden Flächen des Erdgeschosses sowie der Sockelgeschosse werden mit Café, Musikschule, Läden und Gewerbeflächen so optimal genutzt, dass Anlieferung und Parkierung fehlen. Dafür kann das Dach der Tramabstellanlage für die genossenschaftlichen Nutzungen, aber auch für Wohnen genutzt werden.

Mit zwei geräumigen Einschnitten und Volumenverbreiterungen an den jeweiligen Gebäudeenden reagiert der Baukörper gekonnt auf die anspruchsvolle städtebauliche Situation des dispersen Orts. Zusammen mit dem freigestellten «Rosengarten» betont der Neubau die Einfahrt in die Kalkbreitestrasse auf natürliche Art. Die beiden anderen Gebäudeecken formen jeweils gut lesbare Brückenköpfe, die in einem direkten Bezug zu den Querungen der Bahngleise stehen. Dabei reagieren die beiden Einschnitte im Baukörper einerseits auf die städteräumliche Weite des flussartigen Bahneinschnitts und andererseits auf das räumliche Ende der Elisabethenstrasse. Eine wesentliche Qualität dieses Wettbewerbsbeitrags liegt in der bescheidenen Gebäudehöhe. Es gelingt, den flächigen Baukörper in die bestehende, über die Jahre gewachsene, Quartierstruktur zu integrieren. Mutig, aber auch etwas naiv und ohne Furcht vor Enge und der nachbarschaftlichen Nähe mit allen ihren bekannten Problemen, wie Einsichten, Lärm, mangelnde Privatheit etc. wird mit einigem architektonischen Können das übertiefe Haus mit den Wohnungen abgefüllt. Die Verfassenden sehen in diesem sich aus der städtebaulichen Setzung ergebenden Grundriss die Chance, auf die spezifischen Bedürfnisse der Genossenschaft zu reagieren. Grosszügige und gut proportionierte Gemeinschaftsbereiche mit Küche und Wohnen loten die Gebäudetiefe aus. Über zwei grosse und zwei kleine, in der dargestellten Form noch nicht bewilligungsfähige (Feuerpolizei, Wohnhygiene), offene Höfe werden diese Räume mit Licht und Luft versorgt. Unerwünscht und unattraktiv sind die auf die kleinen Höfe orientierten Individualzimmer. Dafür sind die den Wohnungen vorgelagerten Loggien von hohem Nutzwert.





Situationsmodell 1:500

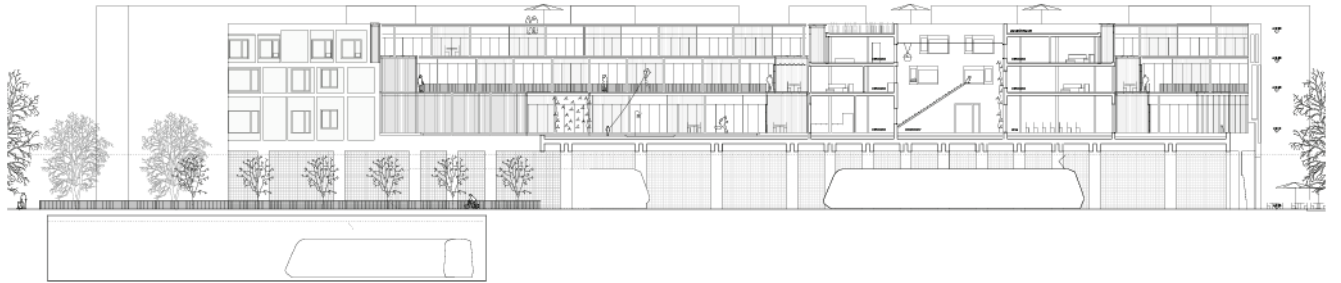
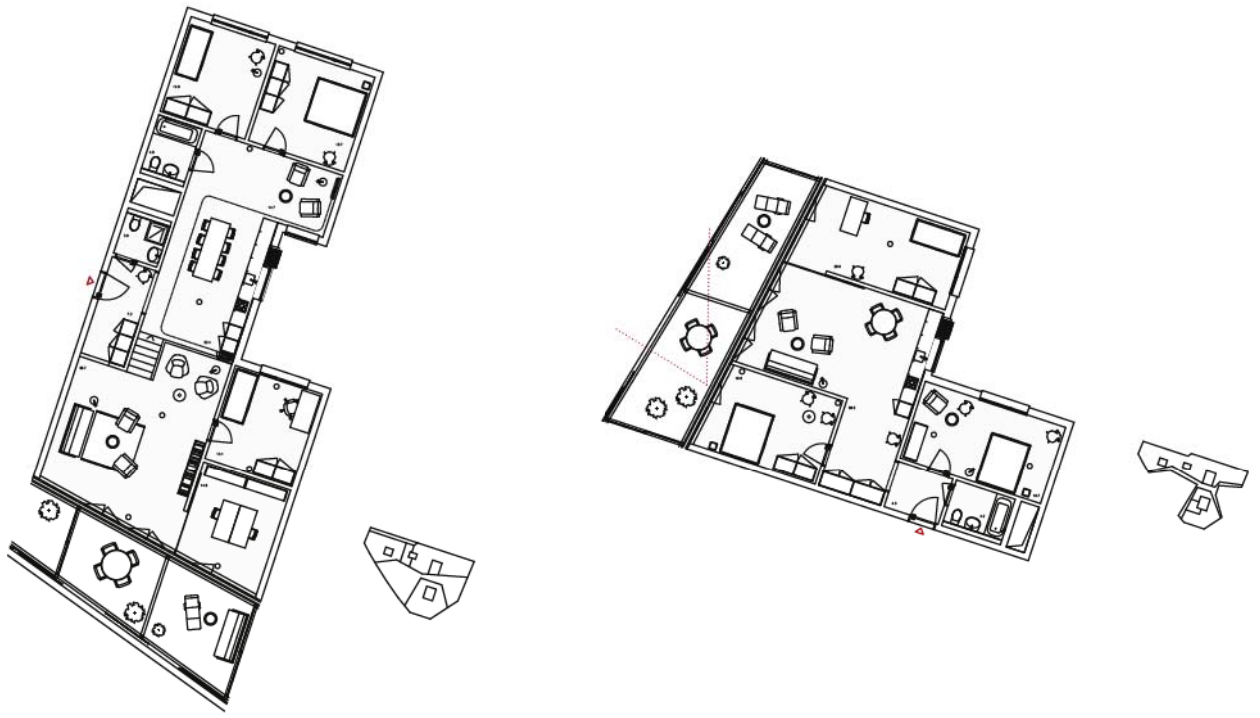
Das ausführlich beschriebene Tragkonzept der Überbauung zeigt die vertiefte Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung, verweist aber auch auf eine grundlegende Schwäche des Projekts. Weil Gebäudeform und Tragstruktur nicht übereinstimmen, müssen im Bereich der Tramabstellhalle zusätzliche Träger und Stützen eingebaut werden. Dies führt zu erheblichen Mehrkosten, die später die Mieten belasten würden.

Auf die äusserst anspruchsvolle Lärmsituation wird leider nur punktuell eingegangen. Einige Wohnungen, die sich ausschliesslich auf die Strassen und den Bahneinschnitt orientieren, sind daher nicht bewilligungsfähig.

Der Beitrag offenbart die hohe Komplexität der Aufgabenstellung für diesen Ort. Das Projekt überzeugt vor allem durch seinen aus den städtebaulichen Bedingungen geformten niedrigen Baukörper, der sich gut in die gewachsene Quartierstruktur integriert. Gleichzeitig zeigt die Stärke dieses Entwurfsansatzes auch dessen Schwäche. Wesentliche Vorgaben des Raumprogramms (fast ein Drittel zu viel Gewerbeflächen, zehn Wohnungen zu wenig) werden nicht eingehalten. Die Parkierung und die Anlieferung fehlen. Die Bedingungen des Lärmschutzes werden teilweise negiert. Dazu sind auch einige Wohnungstypen in ihrer Gebrauchstauglichkeit eingeschränkt.



Erd- und Terrassengeschoss 1:800



GR Wohnungen 1:300 / Schnitt, Wohngeschoss 1: 800